

Wissen: Pflegesystem in Österreich

Das System der österreichischen Pflegevorsorge stützt sich im Wesentlichen auf drei Säulen: Pflegegeld, Unterstützung durch pflegende Angehörige und soziale Dienste.

Pflegegeld: wird seit seiner Einführung im Jahr 1993 von einer ständig wachsenden Anzahl Pflegebedürftiger bezogen. Im Jänner 2010 bezogen etwa 355.000 Personen Bundespflegegeld, 64.000 Personen erhielten Landespflegegeld (Stand Dezember 2008). Der finanzielle Aufwand für Bund und Länder beläuft sich auf ungefähr 2,26 Milliarden Euro (Bund 2009, Länder 2008). Derzeit geht man von einer jährlichen Zunahme von rund 3% jährlich an PflegegeldbezieherInnen aus.

Kosten: Die Geldflüsse zeigen, dass der Pflegebedarf in der stationären Pflege derzeit rund 2.480 Millionen Euro verursacht, sie werden durch die Sozialhilfe der Länder (1.130 Millionen), Pensionen (800 Millionen) und Pflegegeld (550 Millionen) gedeckt. Im Vergleich dazu entstehen durch mobile Dienste Kos-

ten in der Höhe von 590 Millionen Euro. Auch hier deckt die Sozialhilfe der Länder den Großteil (380 Millionen), jedoch kommt dem Pflegegeld (160 Millionen) hier eine größere Bedeutung zu als den Pensionen (50 Millionen).

Herausforderung: Die steigende durchschnittliche Lebenserwartung aber auch medizinische Fortschritte werden dazu führen, dass der Anteil der über 80jährigen bis 2030 um 73% im Vergleich zum Jahr 2006 ansteigt. Laut einer neuen Studie des WIFO werden bis zum Jahr 2020 die Geldleistungen um 30,4%, die Sachleistungen um 135,2% und die Gesamtkosten um 73,3% ansteigen. Die Zunahme der Pflegekosten bis 2030 wird sich auf rund 160% belaufen.

Zuwachs: Der Bedarf an stationären Pflegebetten wird laut BMASK bis zum Jahr 2020 um

25% steigen, Der Personalbedarf in diesem Bereich wird um 6.500 Vollzeitstellen oder entsprechend mehr Teilzeitbeschäftigte steigen. Es werden auch 60% mehr mobile Einsatzstunden und 6.400 weitere Vollzeitstellen im Bereich der mobilen Pflege erforderlich sein.

Pflegende Angehörige:

Auch wenn die genauen Zahlen leicht variieren, lässt sich die Wichtigkeit pflegender Angehörigkeit für die Betreuungssituation nur betonen. Laut Zahlen des BMASK werden 82% der Pflegebedürftigen zu Hause gepflegt - 24% alleine durch Angehörige, 58% durch Angehörige und Inanspruchnahme von sozialen Diensten. Weitere 16% der pflegebedürftigen Personen sind stationär versorgt, die bleibenden 2% nutzen die Möglichkeit der 24-Stunden-Betreuung. Ein etwas anderes - aber im Verhältnis ähnliches - Bild zeigten Daten des WIFO, wonach 50% durch pflegende Angehörige betreut werden, 30% durch pflegende Angehörige mit Unterstützung von sozialen Diensten, 15% erfahren Pflege und Betreuung in stationären Einrichtungen und 5% werden durch eine 24-Stunden-Betreuung versorgt.

